

Gemeinde
Fürstenforst



Fürstenforst, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Die von Israel Schwierz vermutete Synagoge ist im roten Kreis markiert.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Spuren der zahlenmäßig kleinen Gemeinde von Fürstenforst (heute Ortsteil von Burghaslach) finden sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1774 soll ein Josua Jud als ehemals Hochfürstlich-Ansbachischer Schutzjude in Fürstenforst Schutz der Grafen Castell erhalten zu haben. Archivalische Nachweise im Casteller Archiv aus der Zeit zwischen 1799 und 1803 weisen auf die Aufnahme von sogenannten Schutzjuden hin, die sich gegen eine Geldzahlung in Fürstenforst niederlassen konnten. Einen gesicherten Nachweis über jüdisches Leben in Fürstenforst bildet die Matrikelliste von 1813. Hier werden die acht Familienoberhäupter aufgeführt, die zu dieser Zeit in Fürstenforst lebten. Eine Gesamtzahl der kleinen Gemeinde ist nicht ersichtlich, doch kann man 20 bis 25 Erwachsene vermuten. Die meisten Personen gaben in dieser Aufstellung als Erwerbszweig den Handel an. Mehrfach war der Handel mit optischen Geräten angegeben, aber auch der Handel mit Leder oder Kleidern wird genannt.

Vermutlich unterhielt die Gemeinde eine Schule. Ein noch erhaltenes Gebäude wird von [Israel Schwierz](#) (*1943) als Gemeindezentrum identifiziert. Fürstenforst war dem Bezirksrabinat [Uehlfeld](#) unterstellt. Bereits zwischen 1850 und 1900 hat es wahrscheinlich keine jüdischen Familien in Fürstenforst mehr gegeben, zum Beispiel wanderte die Witwe eines der Matrikelstelleninhaber nach Amerika aus.

Literatur

Johann Fleischmann: Mesusa 5 (2006), S. 75-77.

Israel Schwierz: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 168.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/fuerstenforst_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde

Synagoge
Fürstenforst



Das ehemalige Gemeindezentrum in Fürstenfeld mit Schule , Lehrerwohnung und Synagoge wird als Wohnhaus genutzt. Auf die frühere Nutzung weisen die beiden getrennten Eingänge hin.

Copyright Alemannia Judaica /Jürgen Hanke, Kronach

Die kleine jüdische Gemeinde in Fürstenforst (heute Ortsteil von Burghaslach) ist seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachweisbar. Sie nutzte zunächst wahrscheinlich die Einrichtungen des benachbarten Burghaslach, seit 1775 auch den dortigen Friedhof. Nach den Forschungen von [Israel Schwier](#) (*1943) habe es in Fürstenforst einen Betsaal, eine Schule und eine Mikwe gegeben. Im Gebäude Plan-Nr. 14 (heute: Fürstenforst 19) hat sich zumindest die Bezeichnung "Judenschule" erhalten. Wahrscheinlich handelte es sich nach dem üblichen Muster um ein Gemeindezentrum mit Räumlichkeiten für eine Synagoge, eine Schule und eine Lehrerwohnung. Eine hebräische Inschrift auf dem Dachboden könnte darauf hinweisen, dass sich hier der Betraum befand. Auffällig ist zumindest, dass das Gebäude zwei nebeneinander liegende Eingangstüren hat, vielleicht zwei getrennte Eingänge in den Männer- und Frauenbetsaal. Mit dem Ende der jüdischen Gemeinde in Fürstenforst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verlor dieses Gebäude seine Funktionen. Nach einem zeitlich nicht bestimmbar Umbau wird es heute als Wohnhaus genutzt.



Das als Wohnhaus genutzte ehemalige Synagogen- und Schulgebäude, 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Hebräische Inschrift auf dem Dachboden der jüdischen Schule in Fürstenforst. Hier war der Betsaal (Aufnahme 1980er Jahre).

Copyright Schwier, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S. 168

Adresse

Fürstenforst 19,96152 Burghaslach

Literatur

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 168.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/fuerstenforst_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%20C3%BCdischen%20Gemeinde